Bezugspreis:
Für Dresden vierteljährlich: 1 Mark 50 Pf., bei den Kaiserlich deutschen Postanstalten vierteljährlich 5 Mark; außerhalb des Deutschen Reiches Post- und Stempelzuschlag. Einzelne Nummern: 10 Pf.

Erscheinen:
Täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage abends.
Fernspr.-Anschluß: Nr. 1295.

Dresdner Journal.

Ankündigungsgebühren:
Für den Raum einer gespaltenen Zeile kleiner Schrift 20 Pf. Unter „Eingesandt" die Zeile 50 Pf.
Bei Tabellen- und Ziffernsatz entsprechender Aufschlag.

Herausgeber:
Königliche Expedition des Dresdner Journals
Dresden, Zwingerstr. 20.
Fernspr.-Anschluß: Nr. 1295.

№ 198. Freitag, den 27. August abends. **1897.**

Nachbestellungen

auf das „Dresdner Journal" für den Monat September werden zum Preise von 85 Pf. angenommen **für Dresden:** bei der unterzeichneten Expedition (Zwingerstr. Nr. 20), **für auswärts:** bei den Postanstalten des betreffenden Orts zum Preise von 1 M.

Königl. Expedition des Dresdner Journals.

Amtlicher Teil.

Ernennungen, Versetzungen rc. im öffentlichen Dienste.

Im Geschäftsbereiche des Ministeriums des Kultus und öffentlichen Unterrichts. Erledigt: die 4. ständige Lehrerstelle in Leubsdorf. Kollator: die oberste Schulbehörde. Einkommen bei freier Wohnung im Schulhause des Ortsteils Hammer-Leubsdorf und bei Gartengenuß 1100 M. Gehalt und 100 M. persönliche Zulage als Vergütung für den Weg zur Ortsschule, in welcher der Stelleninhaber eine Klasse mit zu unterrichten hat. Bewerbungsgesuche sind bis zum 15. September an den Königl. Bezirksschulinspektor, Schulrat Dachselt in Chemnitz einzureichen. — Zu besetzen: die 3. ständige Lehrerstelle an der 7klassigen Volksschule zu Göppersdorf bei Burgstädt. Kollator: die oberste Schulbehörde. Einkommen 1000 M. Gehalt, 150 M. Wohnungsgeld und 100 M. persönliche Zulage bis zum Eintritt der Alterszulagen, sowie 36 M. für Turnen und von Ostern 1898 ab 72 M. für Fortbildungsschule. Gesuche sind unter Beifügung sämtlicher Zeugnisse bis in die neueste Zeit bis zum 15. September bei dem Königl. Bezirksschulinspektor, Schulrat Dr. Böhme in Rochlitz einzureichen; — die ständige Lehrerstelle an der 2klassigen Schule zu Arras bei Geringswalde. Kollator: die oberste Schulbehörde. Einkommen: 1000 M. Gehalt und Amtswohnung, sowie 72 M. für Fortbildungsschule und 36 M. für Sommerturnen. Gesuche sind unter Beifügung sämtlicher Zeugnisse bis in die neueste Zeit bis zum 15. September bei dem Königl. Bezirksschulinspektor, Schulrat Dr. Böhme in Rochlitz einzureichen.

Nichtamtlicher Teil.

Die „Alliierten".

Ende gut, alles gut — so jubeln heute die Franzosen, nachdem gerade noch in der letzten Stunde des Besuchs ihres Präsidenten in Rußland das lange ersehnte Wort und damit eine Verbindung der Republik und des russischen Kaiserreiches offiziell bekanntgegeben ist, an deren Bestehen im französischen Volke immer noch dann und wann Zweifel geknüpft wurden, mit deren Vorhandensein die europäische Diplomatie dagegen schon seit Jahr und Tag rechnet.

Es hatte bereits den Anschein gewonnen, als sollte Hr. Faure ohne das erwartete Geschenk heimkehren, ja man empfing den Eindruck, als wäre in den oberen maßgebenden Kreisen die Freude über den Besuch bei weitem nicht so groß wie die Begeisterung, mit der das russische Volk seine Gäste aufnahm. Der Präsident der Republik kam dem Zaren zwar mehrfach in seinen Trinksprüchen äußerst warm entgegen, aber das Echo klang nicht sehr kräftig; die von Hrn. Faure in seiner Rede bekundete Temperatur ging nicht auf den Kaiserlichen Gastfreund über, der vielmehr auf einige längere und herzliche Toaste des Präsidenten kurz und die markanten Ausdrücke des Vorredners keineswegs steigernd antwortete. Indessen ließ sich Hr. Faure in seinen Bemühungen, den großmächtigen Freund Frankreichs mehr zu erwärmen, nicht beirren und gab schließlich auch gestern wieder den Takt an, indem er zuerst von den „vereinten und alliierten Nationen" sprach — ein Wort, das dann zur Genugthuung des Präsidenten und zur seligen Freude aller Franzosen vom Zaren aufgenommen wurde.

Darf somit jetzt als sicher gelten, daß eine feste Verbindung zwischen den beiden Staaten vorhanden ist, so lassen sich daran doch keine besonderen neuen Erwägungen bezüglich der politischen Weltlage anknüpfen. Seit den vorjährigen Festtagen in Paris und Châlons glaubt so ziemlich alle Welt an die engen Beziehungen der zwei Großmächte, führt die Diplomatie dieses Verhältnis als einen wirksamen Faktor in ihren Rechnungen, und es hat sich erwiesen, daß demungeachtet der Zweibund und der Dreibund bez. einzelne Mächte dieser wie jener Macht zu friedlichen Zwecken recht gut und glatt gemeinsame Aktionen unternehmen und durchführen können. Dieses allseitige Interesse am Frieden ist dann gelegentlich der Besuche der Kaiser Österreichs und Deutschlands in St. Petersburg klar bekundet worden und so hat der Zar, der sich vor einigen Wochen erst mit dem Deutschen Kaiser in dem Gelöbnis, die Ruhe Europas für sein Teil aufrecht zu erhalten, zusammenfand, auch in dem Moment, da er die „Allianz" öffentlich bestätigte, wieder seinen Willen kundgegeben, im Sinne von Recht und Billigkeit zur Wahrung des Weltfriedens beizutragen. Natürlich hat diese auf die minder scharf geprägten Worte Faures Bezug nehmende Versicherung in diesem Augenblicke ihre besondere Bedeutung. Sie kennzeichnet ausdrücklich die Friedenstendenz des russisch-französischen Bundes, sie berechtigt uns zu der Erwartung, daß es Deutschland und den anderen Mächten des Dreibundes auch weiterhin nicht schwer sein wird, ihre in letzter Zeit gehobenen guten Beziehungen mit Rußland weiter zu pflegen und sie fördert die Aussichten in die Zukunft, indem sie die Friedensliebe desjenigen Herrschers betont, dem zur Zeit der stärkste Einfluß auf die unruhigste Nation unter den Großmächten zusteht.

Es ist zu erwarten, daß die Franzosen im Sturm der Freude über die Erfüllung ihres lange gehegten Wunsches zunächst etwas die „Contenance" verlieren, und daß selbst die öffentliche Meinung, die in der gemäßigten Presse zum Ausdruck kommt, ein wenig überschäumen wird — von den radikalen Auslassungen ganz abgesehen, in denen hinter Allianz wohl immer gleich Elsaß-Lothringen kommen dürfte. Aber das geht hoffentlich bald vorüber, während das Wort des Zaren bleibt, nach seiner Kraft den Weltfrieden zu wahren, zu dem einst in Frankfurt a. M. der Grundstein gelegt worden ist.

Die Steigerung der Getreidepreise.

Mit einer gewissen Schadenfreude weisen die liberalen Blätter — unter ihnen letzthin das „Berl. Tagebl." — darauf hin, daß bei der in jüngster Zeit erfolg'en starken Steigerung der Getreidepreise einmal in Deutschland, speziell in Berlin die Notierungen nicht im gleichem Schritt mit den Notierungen an den großen ausländischen Märkten in die Höhe gegangen sind, zum anderen Roggen, die Hauptbrotfrucht Deutschlands, nicht die gleiche Preisaufbesserung erfahren hat, wie der „Welthandels"-Artikel Weizen. Es werden die Preise in Berlin, Wien, Pest, Amsterdam, Paris, London, New-York und Chicago von Mitte Juli und vom 21. August d. Js. nebeneinander aufgeführt und Schlüsse aus dieser Zusammenstellung gezogen. Darnach ist bei uns Weizen seit Mitte Juli bis zum 21. August von 150 M. auf 190 M., also um 40 M., Roggen dagegen in dem gleichen Zeitraum von 116 M. auf 142 M., also nur um 26 M. gestiegen. Der Grund für diesen Unterschied in der Bewertung erblickt die liberale Presse in dem neuen Börsengesetz, das eine „Desorganisation der deutschen Getreidemärkte" mit sich gebracht habe. Für Roggen, dessen Preis hauptsächlich in Deutschland bestimmt werde, existiere eben keine Spekulation mehr. Hätten wir diese, so kann man ungefähr zwischen den Zeilen der Erörterungen der liberalen Blätter lesen, so würden wir hier in Deutschland auch dieselbe sprunghafte Steigerung in den Roggenpreisen haben, wie sie bei den Weizenpreisen zu verzeichnen ist. Die deutschen Landwirte hätten also durch das neue Börsengesetz eine ernstliche Schädigung erfahren. Dazu führt die „Kreuzztg." folgendes aus:

Daß man doch endlich von der vergeblichen Liebesmühe abließe, darzuthun, daß die Landwirte durch das neue Börsengesetz geschädigt worden seien! Die liberale Presse hat doch sonst so wenig Interesse für das Wohl der deutschen Landwirtschaft. Was will der deutsche Landwirt? Er will Preise haben, die seiner Hände Arbeit ehrlich lohnen, er will, so weit dies die äußeren Verhältnisse zulassen, einen ungefähr stetigen Erlös aus dem Erträgnis der Jahresarbeit erzielen, um in Ehren existieren zu können, aber will nicht, wie ihm dies immer insinuiert wird, hohe Preise, er will nicht, daß ihm durch eine zügellose spielerhafte Spekulation fremdes Getreide, ohne daß eine Bedarfsfrage dafür vorliegt, ins Land gezogen wird, wodurch all sein Arbeiten und Mühen vergeblich gemacht wird. Auf jeden Fall liegt es ihm fern, auf Kosten anderer sich einen Vorteil zu sichern. Das wäre jedoch ein schlechter Hausvater, der da sieht, wie sein Haus von allen Seiten bedroht wird, der sich da nicht aufmacht, die bedrohenden Gestalten zu verscheuchen. Doch wir schweifen ab.

Die liberalen Blätter hätten besser gethan, die Preissteigerung des Weizens nicht in solch ostentativer Weise zu betonen. Sie dürften damit nur den entgegengesetzten Zweck erreichen. Weizen ist Welthandelsartikel, das will sagen, mit ihm kann spielerhaft umgesprungen werden; heute werden die Momente über Gebühr betont, die einer Preissteigerung das Wort reden, morgen wird alles hervorgesucht, was geeignet erscheint, auf die Bewertung des Artikels zu drücken. Es ist das Charakteristische des Spiels, daß es keine stetige organische Entwicklung, sondern nur das Sprunghafte will. Weizen ist ein Spielartikel der internationalen Getreidejobberei geblieben, der Hauptspielplatz ist heute New-York, dann dürften die holländischen Plätze folgen. Wir können diese unruhigen Preisbewegungen in Weizen nicht für gesund halten, die Bewertung dieser Getreideart ist unserer Meinung nach bereits über das berechtigte Maß hinausgegangen, das nicht festgehalten werden kann; fast naturnotwendig muß auf eine solche übertriebene Aktion eine empfindliche Reaktion eintreten, die zeitweilige Übertreuerung, von der zumeist nur die Spekulation Gewinn hat, macht einem Preisfall Platz, der Abertausende in ihrer Existenz bedroht.

Eben deshalb müssen wir es als eine wohlthätige Wirkung des neuen Börsengesetzes betrachten, daß Roggen, „dessen Preise für den deutschen Landwirt von größter Bedeutung sind", diesem wilden „Auf und Ab" wenigstens teilweise entzogen ist. Für ihn sind jetzt in der Hauptsache die beiden Faktoren Vorrat und Bedarf für die Preisnormierung maßgebend. Mag immerhin die Preissteigerung bei Weizen etwa doppelt so groß sein wie bei Roggen: gerade dieses ruhige Ansteigen des Roggenpreises giebt eine Gewähr dafür, daß wir es mit einer organischen, auf gesunder Grundlage beruhenden Entwickelung zu thun haben und nicht mit einer spielerhaften Preistreiberei. Wir fassen uns kurz dahin zusammen: Weizen ist ein Weltspiel-Artikel und als solcher unter der Botmäßigkeit der Weltgetreidespieler geblieben, auf die sprunghafte Preissteigerung desselben dürfte eine ebensolche Abwärtsbewegung folgen. Roggen dagegen ist diesem Spiel durch das jetzige Börsengesetz entrückt und einer normalen Preisbildung zugeführt worden. Die jetzige große Spannung zwischen Roggen- und Weizenpreis kümmert uns deshalb nicht; wer weiß, wie lange sie besteht. Allzu lange wahrscheinlich nicht.

Daß wir in der wichtigen Getreideart Roggen einer normalen Preisbildung entgegengehen, dafür sehen wir weiter in der allmählichen Erstarkung der Provinzmärkte eine Gewähr. Der Verkehr in Roggen, der in Berlin zeitweilig zentralisiert war, dezentralisiert sich nach und nach. Nicht nur, daß bereits die bisherigen Provinzmärkte ihren Geschäftskreis weiter ausdehnen, nein, es bilden sich nach und nach an einzelnen Orten neue Sondermärkte, die zwar noch nicht regelrecht festgelegt sind, die aber höchstwahrscheinlich zu bestimmten Märkten sich auswachsen werden. Man besinnt sich draußen in der Provinz, daß man doch auch ein Wort in der Preisbewertung der wichtigen Getreideart mitzureden hat und daß man sich die Preisnotierungen von Berlin nicht willenlos aufdrängen zu lassen braucht. Eine eingehende Fürsorge für Kornlagerhäuser, ein weiteres Ausbauen der Kornverkaufsgenossenschaften wird dieser Strömung auf Selbständigmachung der Provinzmärkte nur einen wünschenswerten Vorschub leisten.

Tagesgeschichte.

Dresden, 27. August. Se. Majestät der König wohnten heute vormittag von 7 Uhr ab auf dem Artillerie-Exerzierplatze der Besichtigung der 64. Infanteriebrigade bei, kamen vormittag ½11 Uhr von der Villa Strehlen ins Residenzschloß, nahmen die Vorträge der Herren Staatsminister und Departementschefs der Hofstaaten sowie militärische Meldungen entgegen und begaben Sich ¾2 Uhr in das Königl. Sommerhoflager zu Pillnitz.

Ihre Majestät die Königin begaben Sich nachmittags 2 Uhr von der Villa Strehlen nach Pillnitzer Straße Nr. 78, um daselbst das neue Marienstift der v. Preuß-Stiftung in Augenschein zu nehmen, und von dort auch nach Pillnitz.

— Im Auftrage Ihrer Majestät der Königin wohnte der Königl. Kammerherr v. Minckwitz heute mittag 12 Uhr auf dem Johannisfriedhofe bei Tolkewitz der Beerdigung des verstorbenen Generalmajors z. D. Walde — langjähriger Vorstand des Dienstbotenheims — bei.

— Graf und Gräfin de Witte sowie Gräfin Fünfkirchen, welche als Gäste Ihrer Königl. Majestäten bislang in der Königl. Villa Strehlen weilten, sind heute vormittag abgereist.

Dresden, 27. August. Se. Königl. Hoheit der kommandierende General Prinz Georg wohnte heute von 7 Uhr morgens ab der Besichtigung der 6. Infanterie-Brigade Nr. 64 in dem Gelände westlich der Königsbrücker Straße bei. Se. Königl. Hoheit hatte die Uniform des Schützen- (Füsilier-) Regiments „Prinz Georg" Nr. 108 hierzu angelegt.

Dresden, 27. August. Das heute herausgegebene 9. Stück des Gesetz- und Verordnungsblattes für das Königreich Sachsen enthält: Bekanntmachung vom 1. Juli 1897, die Anwendung der Bahnordnung für die Nebeneisenbahnen Deutschlands vom 5. Juli 1892 auf den im Königreiche Sachsen gelegenen Teil der Preußischen Staatseisenbahn von Rippach-Poserna einerseits nach Plagwitz-Lindenau anderseits nach Markranstädt betreffend; Bekanntmachung vom 8. Juli 1897, eine Anleihe der Stadt Leipzig betreffend; Verordnung vom 14. Juli 1897, die Führung der von ausländischen Universitäten verliehenen Würden im Königreiche Sachsen betreffend; Bekanntmachung vom 15. Juli 1897, die Eröffnung des Betriebs auf der schmalspurigen Nebeneisenbahn Cranzahl-Oberwiesenthal betreffend; Bekanntmachung vom 27. Juli 1897, eine Anleihe der Stadtgemeinde Grimma betreffend; Bekanntmachung vom 30. Juli 1897, eine Anleihe der Stadtgemeinde Plauen betreffend; Verordnung vom 3. August 1897, die Enteignung von Grundeigentum für Erweiterung des Bahnhofs Hohenstein-Ernstthal betreffend; Verordnung vom 11. August 1897, die Abtretung von Grundeigentum zu Erbauung einer schmalspurigen Nebeneisenbahn von Wilsdruff über Zollhaus Bieberstein nach Nossen nebst Anschlußgleisen betreffend, sowie Bekanntmachung vom 23. August 1897, die Vornahme einer Ergänzungswahl für die erste Kammer der Ständeversammlung betreffend.

Deutsches Reich.

* Berlin. Se. Majestät der Kaiser hörten gestern vormittag im Neuen Palais den Vortrag des Hausministers und empfingen mittags den bisherigen chilenischen Gesandten am Berliner Hofe Pinto sowie dessen Nachfolger Hrn. Ramon Subercaseaux behufs Entgegennahme ihres Abberufungs- bezw. Beglaubigungsschreibens in Audienz. — Abends um 7 Uhr empfingen Se. Majestät auf dem Bahnhofe in Potsdam den König von Siam. Zum Empfange waren u. a. die in Potsdam wohnenden Prinzen des Königl. Hauses und die dort garnisonierenden Prinzen von souveränen deutschen Fürstenhäusern anwesend. Auf dem Bahnhofe hatte eine Kompagnie des Gardejägerbataillons mit Fahne und Hornisten als Ehrenwache Aufstellung genommen. Die siamesische Hymne ertönte, während die Majestäten die Front abschritten. Hierauf begaben Sich die Allerhöchsten Herrschaften zu Wagen in das Stadtschloß. Um 8 Uhr fand ein Souper statt.

— Der „Reichsanzeiger" meldet, daß Se. Majestät der Kaiser dem Herzog Karl Theodor in Bayern

Kunst und Wissenschaft.

Vom internationalen Ärzte-Kongreß in Moskau.

Das alte Dichterwort, daß nichts schwerer zu ertragen sei als eine Reihe von schönen Tagen, ist durch diesen Kongreß wieder einmal Lügen gestraft worden. Zwar ward die tropische Hitze, die den allerdings meist nur kurzen Sommer in Rußland charakterisiert, vielen zur Qual, indes konnte sie in ihnen das Gefühl der Befriedigung nicht zurückdrängen. Unter den fast 10000 Teilnehmern an dem Kongreß herrschte nur einstimmiges Lob über das vortreffliche Gelingen aller Veranstaltungen. Es ist eine sehr schwierige Aufgabe, eine so große Menge gebildeter Menschen mit so verschiedenartigem Interesse in Ordnung zu halten, alle ihre Wünsche und Ansprüche zu befriedigen, und dennoch ist dies dem Organisationskomiter, dank der zweckmäßigen Vorbereitungen, völlig geglückt. Der Kongreß hat Rußland dem übrigen Europa erheblich näher gerückt. Die Russen haben Beweise ihres Könnens gegeben, die uns Anerkennung abnötigen und unsere Vorstellung über Land und Leute hier wesentlich ändern müssen. Für die ernste Arbeit war gleich vortrefflich gesorgt wie für gesellige Vergnügungen; jeder fand das, was er suchte, und alles war in großem Stile angelegt!

Am Sonntag nachmittag fand, wie wir einem Bericht des „B. B.-C." entnehmen, die zweite allgemeine Sitzung in dem Großen Theater statt, das wieder bis fast auf den letzten Platz gefüllt war. Die Kongreß-Damen, deren Zahl fast auf 2000 gestiegen war, bildeten in ihren glänzenden Toiletten eine passende Ergänzung zu der Pracht dieses Theaters. Zunächst fand die Wahl des nächsten Kongreßortes statt. Sie fiel, wie vorauszusehen war, auf Paris für das Jahr 1900, und der Chirurg Lannelongue wurde zum Präsidenten gewählt. Alsdann sprach der Wiener Psychiater v. Krafft-Ebing über die Ursachen der sogenannten progressiven Paralyse der Irren. Mit Staunen und Schrecken haben die Irrenärzte in den beiden letzten Jahrzehnten diese furchtbare Krankheit sich ständig vermehren sehen, welche ihre Opfer meist gerade in den besseren Gesellschaftsklassen sucht und sie fast stets in den Blütejahren des Lebens hinwegrafft. Das anatomische Wesen dieser Krankheit kennt man nicht, ihren Ursachen ist man auf der Spur. Der allgemeinen ärztlichen Anschauung entsprechend entwarf der Redner zunächst ein düsteres Bild von den Schattenseiten des modernen Kulturlebens, das als der Boden gilt, aus dem die Paralyse der Irren emporwächst. Der soziale Organismus kränkelt allenthalben. Die modernen Europäer sind Sklaven der Zivilisation geworden, sie sind mit sich und der Welt nie zufrieden, sie brauchen immer eine neue Anreizung der Nerven, sie verzehren sich in dem Verlangen nach Zerstreuungen, Abwechselungen, Vergnügungen, Genuß. Die Stadtbevölkerung besonders ist das Opfer dieser Entartung. Die besonderen Ursachen derselben sind der Alkoholismus und die Unsittlichkeit. Die Erschwerung der Existenzbedingungen läßt die Männer erst spät oder gar nicht heiraten, sie werden oft Opfer der Prostitution, die Leib und Seele vergiftet. Sie ist die Quelle einer verheerenden Krankheit, die in allen Kulturländern immer weiter um sich greift, sie ist die hauptsächlichste Ursache der Paralyse, wie die Statistik beweist. Auffällig ist auch die steigende Zahl der Paralyse-Erkrankung bei Frauen. Früher kamen auf acht Fälle bei Männern ein Fall bei Frauen, jetzt schon auf je drei einer. Das kann nur die Folge des Umstandes sein, daß auch das weibliche Geschlecht sich immer mehr den das Gehirn und Nervensystem aufreibenden Schädlichkeiten des Kulturlebens aussetzt. Diese Ursachen weisen auch deutlich den Weg, auf dem die Verhütung der Krankheit anzustreben ist. In erster Reihe muß die Aufklärung der Jugend eine Aufgabe der Pädagogik werden.

Nach diesem Redner sprachen der Chirurg Senn aus Chicago über die operative Behandlung der Bauchfellentzündung, der Russe Metchnikoff, der, als einer der begabtesten Schüler Pasteurs, in dem dessen Namen tragenden Laboratorium in Paris arbeitet, über die Pest und schließlich noch der Spanier Robert (Barcelona) über die Beziehungen der Therapie zu der Pathologie. Die Vorträge boten für Laien nur geringes Interesse.

Zwischen den beiden allgemeinen Sitzungen arbeiteten die Fachsektionen, fünfzehn an der Zahl. Sie hatten täglich zweimal dreistündige Sitzungen, ein Vortrag folgte dem anderen. Oft schloß sich an einen auch eine längere und bewegte Diskussion — kurz, überall sah man das Bild eifrigsten wissenschaftlichen Strebens. Die Zahl der angemeldeten Einzelvorträge mag tausend oder mehr betragen haben, die Hälfte derselben werden von deutschen Ärzten gehalten, am schwächsten vertreten waren die Engländer. Man hörte fast ausschließlich deutsch und französisch vortragen, in der Diskussion wog die erstere Sprache vor, welche von den russischen Ärzten fast ausschließlich angewendet ward. In der Abteilung für innere Krankheiten veranlaßte geh. Rat v. Ziemssen (München) eine Aussprache über den Wert des neuen Kochschen Tuberkulins. Das Urteil fiel leider sehr schlecht aus. v. Ziemssen selbst berichtete, daß er nicht nur keinen Erfolg, sondern sogar schädliche Folgen gesehen habe. Die Geh. Räte Senator und Gerhardt (Berlin) schlossen sich ihm an, nur v. Leyden war etwas zurückhaltender. Desto ungestümer verwarfen einige St. Petersburger Kliniker, wie Kernig, Jawlin u. a., das neue Mittel, das nur Fieber und Fortschreiten des Krankheitsprozesses, sogar eine Verbreitung der Tuberkulose im ganzen Körper erzeuge. Von allen Seiten wurde hervorgehoben, daß man mit der hygieinisch-diätetischen Behandlungsmethode (auch Freiluftkur genannt) in geschlossenen Sanatorien in Gebirgshöhe oder auch im Walde bei beginnender Lungenschwindsucht immer noch die besten Erfolge erzielt.

Welcher Hochschätzung sich die deutschen Ärzte im Auslande erfreuen, beweist übrigens am besten die Thatsache, daß unsere Autoritäten in den Tagen des Kongresses in Moskau und weit über die Grenzen desselben hinaus, ja bis nach Livland und Sibirien hin in großer Zahl zu Konsultationen berufen worden sind. Virchow ist ganz besonders gefeiert worden, wie kein zweiter neben ihm. Die Franzosen traten wider Erwarten hier überhaupt nicht sonderlich hervor, man merkte keine besondere Sympathien für sie. Die Wissenschaft, insbesondere die Heilkunde, ist zwar international, aber ihre Vertreter können aus ihrer Haut nicht heraus. Während der Kongreß tagte, jubelte die Bevölkerung bereits dem Präsidenten Faure entgegen, dessen Bild man selbst — auf Parfümeriegegenständen sah. Höflich und liebenswürdig gegen die Deutschen, hat der Russe sein Herz doch den Franzosen geschenkt. Die Gründe dafür sind bekannt.

*** Italienische Oper. Im Berliner Theater des Westens, einem Prachtbau mit vorbildlich praktisch konstruiertem Zuschauerraum, glänzenden Foyers und anderen Nebenräumen, hat während der Sommermonate ein Opernensemble das im Winter dort heimische Schauspiel abgelöst und namentlich mit einem neuitalienischen Werke andauernden Erfolg gehabt, mit Nicola Spinellis dreiaktiger Oper „A Basso Porto", deren Textbuch nach Cognettis neapolitanischen Volksszenen von Eug. Checchi hergerichtet ist. Letztere hat das Dresdner Publikum vor einigen Jahren im Residenztheater (Mauthner-Gastspiel) kennen gelernt. Es sind im bekannten Stil realistischer Volksdramatik gehaltene, unter der niederen Gesellschaft und zumeist auf der Gasse spielende Szenen, die sich um einen dramatisch zugespitzten Vorgang gruppieren, um den Kampf einer Mutter für ihre Kinder gegen die Rache ihres einstigen Geliebten. Es steckt viel Leidenschaftlichkeit und Schlagkraft darin, wenn auch poetische Züge fehlen, und man begreift, daß diese Handlung zwischen Menschen, die